

Weilburger Tageblatt.



(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Amtsblatt der Stadt Weilburg • In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahntreises gehalten

Seitenspreis: Erscheint an jedem Werktag und kostet abgeholt monatlich 40 Pfg., vierteljährlich M. 1.20, bei unseren Aussträgern monatlich 50 Pfg., vierteljährlich M. 1.50, durch die Post vierteljährlich M. 1.77

Redakteur: Hugo Zipper, Weilburg
Druck und Verlag: H. Zipper, G. m. b. H., Weilburg
Telephon Nr. 24

Inserate: die einspaltige Garmondzeile 15 Pfg. haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseratenannahme: Kleinere Anzeigen bis 10 Uhr morgens, größere tagsvorher

Für die Redaktion verantwortlich in Vertretung Albert Pfeiffer-Weilburg.

Nr. 302

Montag, den 27. Dezember 1915.

54. Jahrgang.

Bestellungen

auf das mit 1. Januar 1916 beginnende 1. Quartal des

Weilburger Tageblatt

(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

wollen die Abonnenten bei der nächsten Postanstalt, den Landbriefträgern oder bei unsern Aussträgern machen.

Man abonniert per Quartal zum Preise von nur 1 M. 20 Pfg. ohne Bringerlohn, 1 M. 50 Pfg. mit Bringerlohn, 1 M. 77 Pfg. durch die Post ins Haus gebracht.

Inserate und Bekanntmachungen haben bei der großen Verbreitung des „Weilburger Tageblattes“ einen großen Erfolg.

(Nachdruck verboten)

Vor einem Jahr.

27. und 28. Dezember 1914. Heftige Kämpfe entbrannten am 27. und 28. Dezember um das Gehöft St. Georges und das gleichnamige Dorf, südöstlich von Neuport; am letztgenannten Tage machten die Franzosen einen Sturmangriff, unterstützt von den Belgiern und englischen Marineinfanteristen, indes hatten diese Angriffe nur einen Augenblickserfolg, der für die Gesamtoffensive Hoffres ohne Bedeutung war und nur das Dorf dem Erdboden gleich machte. Andere Angriffe fanden bei Albert, in den Argonnen und bei Verdun, die ebenso wie erneute Angriffe im Sundgau zurückgeschlagen wurden. — Nicht unwichtig ist die Besetzung Balonas in Albanien durch italienische Truppen, die am 27. Dezember stattfand; Italien erklärte sich als „wachsender Hüter der Geschichte Albaniens.“ — Die Türken hatten einen Erfolg im Tale des Wirtabflusses, wo sie dem Feinde eine volle Niederlage bekrachteten. Wichtig er-

scheint der türkische Sieg in Persien bei Miandoab am 18. Dezember, wo die Russen bereits die zweite schwere Niederlage erlitten.

Der Krieg.

Tagesbericht der obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 24. Nov. (W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Das feindliche Artillerief Feuer war stellenweise lebhaft, besonders in den Fogenen.

Ein nächtlicher Handgranaten-Angriff gegen unsere Höhenstellung nordöstlich von Souain wurde leicht abgewiesen.

Die Stellung auf dem Hartmannsweilerkopf ist restlos zurückgenommen. Auch aus den Grabenstücken am Nordhang des Berges sind die Franzosen vertrieben.

Ostlicher und Balkan-Arie

Keine besonderen Ereignisse.

Oberste Heeresleitung.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Wien, 25. Dezbr. (W. T. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 24. Dezember 1915, mittags.

Russischer Kriegsschauplatz.

Angriffsversuche der Russen gegen Teile der bessarabischen Front wurden unter schweren Verlusten für den Feind abgewiesen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Der besetzte Raum von Vardaro und unsere Stellungen am Brückenkopf von Tolmein wurden von der italienischen Artillerie heftiger beschossen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Bei kleineren Unternehmungen der letzten Tage wurden gegen 600 Gefangene eingebracht. Sonst keine besonderen Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Die Lage im Osten.

Von der bessarabischen Front.

Egernowiz, 24. Dez. (Zens. Frlst.) In Bessarabien sind die russischen fortifikatorischen Arbeiten längs des Dnjesters und Pruths beendet. An den Ufern

beider Flüsse sind große Schützengrabenanlagen, an einzelnen Stellen auch festungsmäßige Positionen angelegt. Die zeitweilige Einstellung des Verkehrs von Russland nach Rumänien war aus militärischen Gründen veranlaßt, weil Russland unbehindert vor fremden Augen die Anlagen aufbauen wollte. In militärischen Kreisen Südrusslands verlautet, daß die dort angesammelten russischen Streitkräfte Defensivzwecke verfolgen, weil ein Vorstoß bulgarischer, deutscher und österreichischer Truppen gegen Russland von Süden aus befürchtet wird. Das rumänische Blatt „Mineroa“ behandelt diese Angelegenheit in einem längeren Artikel.

Die Vorgänge auf dem Balkan.

Die Haltung Griechenlands.

Berlin, 24. Dezbr. (Zens. Bln.) Die von verschiedenen Seiten aus Athen vorliegenden Nachrichten stimmen darin überein, daß die griechische Regierung sich bewußt ist, daß die Truppen der Mittelmächte und Bulgariens mit demselben Recht das griechische Mazedonien als Kriegstheater benutzen dürfen, mit welchem Engländer und Franzosen sich in Saloniki und einer bestimmten Zone kriegsmäßig einrichten und besetzen. Die griechische Regierung ist auch entschlossen, die ganz selbständige Neutralität, zu der die Not sie bisher gezwungen hat, auch den Truppen der Mittelmächte gegenüber zu üben, und die Verhandlungen, die zur Zeit noch zwischen diesen Mächten und Athen schweben, drehen sich offenbar nicht mehr um den Grundsatz, sondern nur noch darum, wie das unermüdliche tatsächliche Vorgehen mit möglichster Schonung der griechischen Empfindlichkeit sich vollziehen kann, damit Zwischenfälle vermieden werden, die keiner von beiden Seiten wünscht. — Es sind nicht die Mittelmächte und ihre Verbündeten, die Griechenland „mit der Schmach eines unterworfenen Volkes“ behandeln wollen oder behandeln werden, sondern es sind, wie Ministerpräsident Stulubis gegenüber dem Berichterstatter des „Daily Chronicle“ erklärt hat, die Ententemächte, die Griechenland so unwürdig und ungerecht behandeln, es zum Schauplatz eines verheerenden Krieges machen, und es für die Fehler der Entente politisch unschuldig büßen lassen. Wer die bitteren anklagenden Äußerungen des griechischen Ministerpräsidenten liest, die Berichte beachtet und die Stimmung der Bevölkerung in den von den Ententetruppen besetzten und mit der Rücksichtslosigkeit von Siegen behandelten griechischen Ortschaften verfolgt, der kann daraus Schlüsse auf die weitere Entwicklung der Dinge ziehen, soweit dabei Griechenlands Haltung in Betracht kommt. Nachdem dieses, um nicht in den Krieg hineingezogen zu werden, so viel gelitten hat, ist das eine jedenfalls ausgeschlossen, daß es jemals noch an die Seite der Entente treten könnte.

Die zweite Frau.

Roman von Anna Seyfert-Klinger.

Nachdruck verboten.

(13. Fortsetzung.)

„Gnädiges Fräulein können sich darauf verlassen,“ tönte es respektvoll zurück, „auch ohne das verheißene Trinkgeld würde ich es tun, schon Fräulein von Sassen zuliebe, die stets freundlich und hilfsbereit gegen unsereins ist.“

Ein gültiges Nicken erhellte Beates feine, blasser Züge. Rast trat sie in den Korridor hinaus.

„Jrmchen, sorg' dich, daß der Mann in der Küche ein Frühstück bekommt, Bratenstulle und Bier, bei dem rauhen Wetter kann er's vertragen.“

„Soll geschehen, Tanten!“ rief Jrmgard, und schmunzelnd folgte ihr der Stephansbote.

„Nachgerade lerne ich das Entzagen aus dem Geff,“ dachte Beate, indem sie ihre Toilette vervollständigte.

Wenn man erst dahin gelangt ist, es als höchstes Glück zu empfinden, wenn man anderen Freude bereiten kann, dann muß doch wohl alles Weh und Leid aufhören. Ich habe diesen Grad der Selbstentäußerung fast erreicht; freilich, noch nicht ganz; ein wenig Sehnsucht und verborgenes Wünschen sind immer noch vorhanden, es tut noch bei jedem Anlaß weh dort innen.“

Daß von Beyhold kein Brief, keine Depesche gekommen, war ihr im Grunde angenehm, sie hatte dergleichen befürchtet.

Und wieder vertiefte sie sich kopfschüttelnd in das seltsame Schreiben, um es dann schein mit ihren leuchtenden Lippen zu berühren.

„Was du auch getan haben magst, mein Freund, ich verzeihe es dir im voraus, ich halte es für unmöglich, dir zu zürnen.“

Draußen schüttelten sich die beiden Gelehrten kollegial die Hände.

„Und Sie glauben, daß die Aufregungen den Nerven meiner Tante keinen Schaden bringen werden?“ fragte Sassen.

„Im Gegenteil! Mag sie nur für andere Vorlesung

spielen, ja sogar in fremde Verhältnisse mit verstrickt werden, es ist ihr zuträglich, als die Behaglie, der gegenüber ich als Arzt machtlos war.“

Es war ein erfreulicher Anblick, die beiden Gelehrten so zutraulich verkehren zu sehen. Erich bot dem älteren Kollegen eine Havanna, die jener mit freudlichem Nicken akzeptierte.

„Das Leben unserer teuren Komtesse ist zu eintönig dahingeflossen,“ fuhr Dr. Wesselin fort, „die ganze Natur verlangt von Zeit zu Zeit nach Aufrühr, und auch die Menschenbrust braucht den Sturm, um zu erstarken. Und gerade diese zarten, sensiblen Frauen sind in ständiger Lasten zu tragen, unter denen ein Mann vielleicht zusammenbricht. So arg kann das Leben ja unserem teuren Fräulein von Sassen nicht mißspielen, aber etwas Kampf und Sorge würde ihre Nerven stärken.“

„Ueber dieses Thema sprechen wir noch ein anderes Mal, Herr Kollege,“ bemerkte Erich lächelnd, „ich war bisher ganz anderer Ansicht und kann Ihnen doch nicht unbedingt widersprechen.“

„Soll mir eine Freude sein: Für heute aber muß ich eilen, habe mich ganz gehörig verplaudert.“

Der Tag verlief in ungetrübter Harmonie. Wohl lastete es auf Jrmgard und mehrmals hatte sie eine bange Frage auf den Lippen, aber sie sprach sie nicht aus.

Auch Beate kämpfte allein mit ihrem Schmerz und ihrer Sorge im geheimen hoffend, daß das drohende Wetter an dem alten Banthause vorbeiziehen werde, ohne es zu schädigen.

Dr. von Sassen te sie auch seiner Tante mit, wiewohl ein häßlicher Verdacht auf ihm ruhte, und sie war derselben Meinung wie Jrmgard und behauptete, daß kein Zurechnungsfähiger so haarsträubende Dinge von ihm glauben werde.

Jrmgard fand auch in dieser Nacht wenig Schlaf. Es war noch dunkel, als sie sah erwachte. Ihr Herz klopfte ungestüm, das Blut drang ihr heiß bis zu den Schläfen hinauf.

Entsetzt erhob sie sich und kleidete sich hastig. Dann öffnete sie das Fenster. Der Himmel war sternenlos, ein

eniger Wind wehte ihr entgegen. Sie trat ins Zimmer zurück und zündete die Lampe an. Aber die schredliche Angst, die all ihre Sinne umfing, wollte nicht weichen.

Dieses Städchen Erde, das ihr sonst zu jeder Jahreszeit heimisch und traut gewesen war, verursachte ihr jetzt ein Grauen. O, wie grauam war es von ihrem Vater gewesen, sie in die Verbannung zu schicken, wo es sie mit allen Pülsen danach verlangte, bei ihm zu sein, ihn zu trösten und über die kummervollen Stunden hinwegzuhelfen.

Aber nicht einen Tag länger wollte sie diesen Zwang ertragen. Heute noch trat sie die Heimreise an, das war ihr fester Entschluß. Und sollte sie sich heimlich aus dem Hause entfernen, fort mußte sie um jeden Preis!

Sie wurde ruhiger, wusch und frischierte sich, und als sie die Mädchen hörte, bat sie, ihr das Frühstück aufs Zimmer zu bringen.

Bald dampfte die Schokolade vor ihr, sie aß und trank und fühlte sich weniger elend. Doch schon wieder begann fiebernde Unruhe sie zu peinigen.

Ihrer Jugend widerstrebte es, tatenlos diese Pein zu ertragen. Sie beschloß, nach der Poststation zu wandern. Ja, das war ein guter Einfall, sie brauchte Bewegung, um das heiße Blut zu kühlen.

Leise schlich sie auf einer Nebentreppe hinunter, die sonst nur von Diensthöten benutzt wurde. Niemand sollte merken, daß sie ausging, keiner sie begleiten.

Aber zwei scharfe blaue Augen spähten doch nach ihr aus, und sie gewahrten auch, wie schein und eilig die schlankes Mädchengehalt über den Hof huschte.

Der Doktor war gewohnheitsmäßig früh aufgestanden. Und als er hörte, daß Jrmgard gleichfalls schon ihr Frühstück einnahm, durchstutete ihn stürmische Freude. Er hielt sich bereit. Die köstliche Wanderung vom gestrigen Tage sollte sich wiederholen, und alles wollte er tun, alles, um dem holden Mädchen seine Liebe zu beweisen.

Jrmgard wurde von der Ungebuld vorwärts getrieben. Aber der Wind zerrte an ihren Kleidern, und die kleinen Füße waren es nicht gewohnt, auf schlüpfrigem Waldboden zu gehen.

Als sie endlich am Rande des Gehölzes angelangt war, sah sie den Postboten den Feldweg heraufkommen.

At h e n, 24. Dezbr. (Zens. Fests.) Der aus Saloniki zurückgekehrte Oberst Pallis hatte wiederholte Besprechungen mit dem König und dem Chef des Generalstabes. Wie berichtet wird, ist zwischen Pallis, der sich wieder nach Saloniki begibt, und den Stäben der Entente-Armee in Saloniki eine Übereinstimmung bisher nicht erzielt worden. — Im südlichen Mazedonien beginnt sich eine starke Gärung gegen die Entente bemerkbar zu machen. Die Engländer und Franzosen verfügten die Räumung von bisher zwanzig größeren Ortschaften aus strategischen Rücksichten zwischen dem Vangaza-See und dem Saliso-Fluß. Darunter befinden sich blühende Gemeinwesen wie Valisa, Purnar, Utsi, Stuvana, Zowati und Vangaza. Die Räumung mußte innerhalb 48 Stunden erfolgen. Die griechische Bevölkerung versuchte dagegen Stellung zu nehmen und erbat den Schutz der Athener Regierung. Die Ententevertreter erklärten jedoch, daß sie bei der Weigerung der Bevölkerung, ihren Wohnsitz zu verlassen, gewaltsame Mittel zur Anwendung bringen würden.

Bulgarien und der Marsch auf Saloniki.

B u d a p e s t, 23. Dezbr. (Zens. Fests.) Das sozialistische Organ „Narod“ äußert sich über die eventuelle Notwendigkeit, die Franzosen und Engländer aus Saloniki hinauszujagen und betont, der begonnene Kampf müsse mit ganzer Kraft und mit allen Mitteln fortgesetzt werden, um den Frieden zu beschleunigen. Jeder Anlaß, welcher zu einem Konflikt mit Griechenland führen könnte, müsse vermieden werden; Griechenland müsse jede Garantie erhalten, daß es wegen der Operation der bulgarischen und verbündeten Armeen unbesorgt sein könne. Das gute Verhältnis und die Freundschaft zwischen Bulgarien und Griechenland müsse erhalten bleiben.

Die Beute von Gallipoli. — Wachsende Schwierigkeiten in Saloniki.

W i e n, 24. Dezbr. (Zens. Fests.) Die große Beute an Kriegsmaterial, die die Türken anlässlich der von den Engländern als freiwilligen Rückzug hingestellten Räumung von Anaforta und Ari-Burnu gemacht haben, wirft ein merkwürdiges Licht auf diese angebliche Freiwilligkeit. Jedenfalls war die Durchführung dieser Räumung gründlich verfehlt, sonst hätte nicht allein an Lebensmittel aller Art soviel zurückbleiben können, daß diese nach den türkischen Angaben zur Ernährung eines Armeekorps für lange Zeit ausreichen. Nun treten auch bei Durchführung der Landungen weiterer Truppen in Saloniki ununterbrochen Schwierigkeiten auf. Die neuankommenden Truppen sind nicht mehr unterzubringen. Der Hafen ist derartig vollgestopft, daß Proviant und Kriegsmaterial nur sehr verspätet und unter großen Störungen an Land gebracht werden können. Man betrachtet es als ausgeschlossen, daß noch mehr Truppen gelandet werden können. Die bis jetzt in Saloniki an Land gebrachten Truppen der Entente schätzen verlässliche Quellen auf nicht mehr als 190 000 Mann.

Gescheiterter Landungsversuch bei Kawalla.

S o f i a, 23. Dezbr. (W. T. B. Nichtamtlich.) Von dem Privatkorrespondenten des „W. T. B.“. Es heißt, daß die Alliierten die von den Dardanellen vertriebenen Truppen bei Kawalla zu landen versuchten. Der Kommandant von Kawalla gestattete jedoch die Landung mit dem Hinweis darauf nicht, daß er keine derartige Anweisung besitze.

Zwei Millionen Engländer.

Z ü r i c h, 24. Dez. (Z. U.) Der „Neuen Züricher Ztg.“ wird aus Amsterdam gemeldet, bei seinem letzten Besuche in Paris hatte Ritchener die Versicherung abgegeben, daß Mitte März 1½ bis 2 Millionen Engländer in Flandern stehen werden.

König Peter.

B u g a n o, 24. Dezbr. (Zens. Fests.) Von dem Aufenthalt des serbischen Königs liegen nunmehr authentische Nachrichten vor, die Alexis Karageorgewitsch, ein Vetter des Königs, nach Italien gebracht hat. Darnach ist König Peter von Tirana, wo er zu Gast war, über

Schon von weitem wollte sie ihm zu, er erkannte sie auch sofort und beschleunigte seine Schritte.

„Wieder nichts, gnädiges Fräulein, absolut nichts Geschehenes, nur die Zeitungen und Journale. Sollte mit der zweiten Post ein Brief kommen, so bringe ich ihn per expresse, der Herr Vorsteher hat es schon angeordnet.“

„Irmgard nickte. „Geben Sie nur einstweilen die Zeitungen her, dann sparen Sie den Weg bis zum Schlosse.“

„O — das kann ich ja gar nicht verlangen, aber gern nehme ich's an und dank' auch schön.“

Irmgard nahm die Drucksachen in Empfang, ahnungslos, daß dieselben eine Nachricht enthielten, die eine Wendung in ihrem ganzen ferneren Leben zur Folge hatte.

Sie empfand eine große Erleichterung. Es konnte ja nichts Besonderes geschehen sein, sonst hätte sie doch unbedingt eine Nachricht erhalten.

Sie bedachte nicht, daß keiner außer ihrem Vater eine Ahnung hatte, wohin sie gereist war.

Der alte Frohsinn überkam sie, sie freute sich über die rascheinden Blätter und ihre wehenden Kleider.

„Guten Morgen, gnädiges Fräulein,“ sagte da Erichs Stimme dicht neben ihr. „Sehen Sie, was ich schon gefunden habe.“

Er hielt ihr ein kleines, an schwarzem Samtbande befestigtes Schmuckstück entgegen.

„O, mein Medaillon — mit Papas Bild! Wie ist es möglich, daß ich es verlor, ohne es später zu vermissen.“

„Sie können es sofort zurückerhalten — gegen den üblichen Finderlohn natürlich.“

„Run, und was beanspruchen Sie?“ fragte Irmgard schelmisch.

„Im voraus die Verzeihung für ein Unrecht, das ich begangen.“

„Das klingt ja geheimnisvoll, indessen lassen Sie hören.“

„Ich habe aus dem Gedächtnis Ihr Bild gezeichnet, gnädiges Fräulein, darf ich es behalten?“

„Wenn es Ihnen Freude bereitet,“ sagte Irmgard er-

Durazzo nach Balona ereift. Dort steht er unter italienischem Schutz.

Das mißlungene Dardanellenunternehmen.

W i e n, 24. Dezbr. (Z. U.) Die „Wiener allg. Ztg.“ erzählt, daß unter dem Eindruck der Niederlage an den Dardanellen sofort ein Kriegsrat der Verbündeten abgehalten worden sei, wobei es zu einem Zusammenstoß zwischen den Vertretern Englands und Italiens kam. Von englischer Seite wurde erklärt, daß das Dardanellenunternehmen freiwillig eingestellt werde. Der italienische Vertreter stellte sich jedoch auf den gegenteiligen Standpunkt und verlangte die Fortsetzung des Unternehmens, da ein Freiwerden der türkischen Armee eine große Gefahr für Sybien bedeutet. Gleichzeitig teilte er mit, daß Sybien für die Italiener so gut wie verloren sei, da es von den Aufständigen bis auf einen schmalen Küstenstreifen vollständig erobert wurde. Unter diesen Umständen könnte Italien darauf bestehen, daß die türkische Armee gebunden bleibe.

Die englischen Verluste an den Dardanellen.

L o n d o n, 24. Dezbr. (Zens. Berlin.) Der englische Unterminister für den Krieg teilte im Parlament mit, daß der Gesamtverlust an den Dardanellen bis zum 11. Dezember einschließlich der Flottendivision betrage: 1809 Offiziere und 23 670 Mann getötet, 2969 Offiziere und 72 222 Mann verwundet und 337 Offiziere und 12 114 Mann vermisst. Der Minister fügte hinzu, daß in der Zeit vom 25. April bis zum 11. Dezember 96 682 Soldaten in die Hospitäler verbracht worden sind, es bestehe jedoch Grund zu der Annahme, daß sich die Anzahl der Kranken vermindere.

Verletzung der rumänischen Neutralität durch die russische Flotte.

B u d a p e s t, 23. Dezbr. (Z. U.) Aus Pazardjitz wird gemeldet: Nahe Kiliakra versenkte die russische Flotte einen kleinen türkischen Dampfer, der Petroleum an Bord hatte. Die aus vier Matrosen und dem Kapitän bestehende Mannschaft wurde von Rumänen gerettet und nach Kavarua gebracht. Wegen der Verletzung der rumänischen Neutralität — der Vorgang spielte sich innerhalb des rumänischen Hoheitsgebietes ab — wird ein Protest nach Petersburg gesandt werden.

Türkische Minen im Suezkanal.

B u d a p e s t, 23. Dezbr. (Z. U.) Aus Malta in Athen eingetroffenen Nachrichten zufolge ist der englische Dampfer „Southampton“ im Suezkanal auf eine Mine aufgelaufen und gesunken. Die Katastrophe des „Southampton“ hat beim englischen Kommando große Befürchtungen hervorgerufen, da sie als Beweis dafür gilt, daß es den Türken wieder gelungen ist, Minen im Kanal zu legen. Der Kanal wurde durchsucht und zwei türkische Minen herausgeholt.

B u k a r e s t, 23. Dezbr. (W. T. B. Nichtamtlich.) Das Getreidelieferungsgeßäft auf 50 000 Waggons kann als abgeschlossen betrachtet werden. Finanzminister Cossinescu hat eingewilligt, daß die Hälfte des Ausfuhrzollses in Gold hier bezahlt wird, während die andere Hälfte in Gold bei der Reichsbank zu erlegen ist und bei Friedensschluß zum Pariturs zurückgekauft werden kann. Die Bezahlung der Ware findet an der Grenze statt. Bereits gekaufte Vorräte sind in das Geßäft eingezogen.

Deutschland.

Berlin, 27. Dezember.

— (W. T. B. Nichtamtlich.) Das Kriegsministerium hat vor einigen Tagen verfügt, daß die mit Freifahrt beurlaubten Unteroffiziere und Mannschaften ab 21. Dez. täglich 1,50 M. Verpflegungsgebühren erhalten. Die Auszahlung für die ganze Urlaubsdauer sollte vor Eintritt des Urlaubs erfolgen.

— M ü n c h e n, 24. Dezbr. (Zens. Fests.) Auf Wunsch des Königs bleibt die Feier seines Geburtstages am 7. Januar auf Festgottesdienste beschränkt. Auch soll mit Rücksicht darauf, daß das Geburtsfest des

rotend, „so erfülle ich Ihre Bitte gern und verzichte auch Ihre Indistraction.“

„Ich danke Ihnen tausendmal, es ist mehr, als ich erwarten durfte!“

Irmgard gewahrte erstaunt die Bewegung, mit der Erich sprach, und als er ihr mit einem Händedruck tief in die Augen sah, wandte sie sich hastig, wie in heimlichem Erschrecken, ab.

Sie übergab ihm die Journale und behielt nur eine Zeitung zurück. „Ich will noch ein wenig lesen, vielleicht finde ich Nachrichten aus Rotenberg.“

Erich geleitete sie nach einem Borkenhäuschen, das mitten im Walde zum Ausruhen einlud, und verabschiedete sich dann. Große Hoffnungen erfüllten ihn. Er erkannte recht wohl, daß Irmgards Herz noch unberührt war. Noch liebte sie ihn nicht, aber mußte sein inniges Werben sie nicht rühren?

Eine lange Reihe froher, genußreicher Tage hatten sie vor sich, und was das Beste, er hatte in dem alten, weltfernen Schlosse keinen Rivalen zu fürchten. Irmgards freundschaftliche Zuneigung besaß er bereits, es konnte ihm ja nicht schwer werden, ihr junges, unberührtes Herz ganz für sich zu gewinnen.

Dr. von Saffen gab sich den rosigsten Zukunftsträumen hin.

Auch Irmgard sah noch längere Zeit nachdenklich da, ehe sie die Zeitung entfaltete. Die ungestörte Ruhe tat ihr wohl, sie sah alles in einem freundlicheren Lichte als in den letzten Tagen und suchte sich einzureden, daß all ihre Besorgnis unnötig gewesen sei.

Endlich entschloß sie sich zum Lesen, beschäftigte sich heute aber nicht, wie sie es gewohnt war, zuerst mit der Rubrik „Kunst und Wissenschaft“, sondern sah nach den Nachrichten: „Aus aller Welt.“

Wirklich fiel ihr Blick zuerst auf den Namen „Rotenberg“, neben dem ein langer Passus in gesperrtem Druck stand.

Raum hatte sie einige Zeilen davon gelesen, als ihre Augen sich unnatürlich weiteten, ein dumpfes Stöhnen sich ihrer Brust entran.

Königs mit dem Jahreswechsel zeitlich sehr nahe zusammenfällt, von der Darbringung besonderer Glückwünsche zu jedem dieser beiden Feste abgesehen werden.

Ausland.

Luxemburg.

— L u x e m b u r g, 24. Dezbr. (Zens. Fests.) Bei den Kammerwahlen verloren die Linksparteien 7 und gewannen 2 Sitze. Stichwahlen finden nirgends statt, da durchweg für geschlossene Listen gestimmt wurde. Die Linksparteien zählen in der neuen Kammer 27 Sitze gegen 25. Der Führer der Liberalen, Reuter, der als Ratgeber der Krone bei der letzten Krise angesehen wurde, ist nicht wiedergewählt. — Die Höchstpreise und die Beschlagnahmepolitik, die bei der Landesbevölkerung unpopulär ist, haben den teilweisen Mißerfolg der Linksparteien herbeigeführt.

Oesterreich-Ungarn.

— W i e n, 24. Dezbr. (W. T. B. Nichtamtlich.) Die Blätter widmen dem General Emmich, dem Eroberer Vitičs, warme Nachrufe, die seine hervorragende militärische Tätigkeit und die Erfolge im Weltkrieg würdigen. Sie betonen, daß auch Emmich, der sich trotz seiner Krankheit nicht schonen wollte, einen Heldentod gestorben ist. Der tiefen Trauer des deutschen Heeres um den plötzlich verstorbenen hervorragenden General schloße sich auch die österreichisch-ungarische Wehrmacht an, die seine glänzenden Leistungen auf dem westgalizischen Boden in dankbarer Erinnerung habe.

Polen.

Weilburg, 27. Dezember.

Am ersten Weihnachtstag abends nach 11 Uhr wurde durch einen Posten vom hiesigen Gefangenenlager ein in Samberg entsprungener französischer Gefangener festgenommen.

Dem Gemeindeförster Funk zu Odersberg (Vilkreis) wurde für gute Dienstführung das Recht verliehen, zur Uniform ein goldenes Portepee am Hirschfänger zu tragen.

Mit Rücksicht auf den Neujahrsbriefverkehr können Privatbriefsendungen im Gewicht über 50 Gramm (Feldpostpakchen) nach dem Feldheere in der Zeit vom 29. Dezember bis einschl. 2. Januar nicht angenommen werden.

Zwei Schriften über die volkswirtschaftliche Bedeutung der Goldablieferungen an die Reichsbank, sind bei allen Kassen der Reichsbank und Landesbank unentgeltlich zu haben. Es sind dies ein hübsches Heft „Goldsucher bei der Arbeit“, das von der Reichsbank herausgegeben worden ist und ein Flugblatt, das den Geheimen Finanzrat Bastian in Darmstadt zum Verfasser hat.

Der stellvertretende Kommandierende General des 18. Armeekorps hat folgende Verordnung erlassen: „Auf Grund des § 9 b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 verbiete ich den Verkauf und das Abbrennen jeglicher Art von Feuerwerkskörper. Der Kommandierende General: Freiherr von Gall. General der Infanterie.“

Bei der Behandlung von Anträgen auf Befreiung von der Krankenkassenversicherungspflicht (RVO. § 173) ist streng nach den gesetzlichen Vorschriften zu verfahren. Eine unter dem 11. d. M. den Regierungspräsidenten zugegangene Mitteilung des Handelsministers besagt: Wie mir berichtet wird, ist in den letzten Monaten häufig beobachtet worden, daß aus dem Militärdienste mit oder ohne Verjüngung entlassene Mannschaften, insbesondere Kriegsgeldbesitzer, in industriellen Betrieben nur dann Arbeit erhalten, wenn sie sich auf Grund des § 173 der Reichsversicherungsordnung von der Versicherungspflicht befreien lassen. Ein solch Verfahren, das große Schäden hervorrufen muß und scharf zu mißbilligen ist, widerspricht den Vorschriften des § 173 a. a. O., wonach auf Antrag lediglich befreit werden kann, wer „auf die

Der aufsehenerregende Bankrott des Bankhauses F. H. H. H., worüber wir bereits ausführlich berichtet haben, las Irmgard, „hält hier noch alle Beteiligten in Atem.“ Hunderte von kleinen Existenzen wurden in Mitleidenhaft gezogen, zum Teil vernichtet. Am meisten sind die kleinen Leute zu beklagen, die von ihren sauer ersparten Groschen keinen Pfennig zurückerhalten werden. Die Größe des Unglücks läßt sich noch nicht übersehen. Es soll sich um betrügerischen Bankrott handeln. Die Stimmung ist eine sehr verbitterte.“

Die Buchstaben verzerrten sich vor Irmgards Blicken, verschwammen in eins. Sie starrte noch immer auf den Druck, ohne ganz zu begreifen, um was es sich handelte. Und doch mußte sie noch nicht alles. Das, was sie am schwersten treffen mußte, der Tod ihres Vaters, wurde in dieser kurzen Notiz nicht erwähnt.

Erst allmählich begann ihr Herz wieder gleichmäßig zu pochen. Was in solchen Momenten höchster Seelenqual im Innern eines Menschen vorgeht, wer könnte es sagen? „Mein armer, lieber Papa,“ kam es endlich leise von Irmgards blauen Lippen, „was ist geschehen, daß ein so fürchterlicher Schlag dich treffen konnte? Und allein siehst du im Unglück, so ganz allein?“

Eine wahnsinnige Angst drang auf sie ein, die wild erregten Gedanken begannen hastig, sich überstürzend, zu arbeiten.

Er hatte es gewußt, ja, ja, es war ihm keineswegs überraschend gekommen, darum hatte er sie, seine Irmgard, fortgeschickt; sie sollte das Schreckliche nicht mit durchleben, sie wollte er glücklich wissen, während er selbst schmerzgequält, verzweifelt mit dem Schicksal rang.

O, hielt er sie denn für so schwach und egoistisch, glaubte er wirklich, daß sie auch nur eine Stunde Ruhe fand in dem Gedanken, daß ihr Vater litt und kämpfte?

Wie war es möglich, daß er ihr zärtliches Herz so ganz verkannte? Unvergänglich wollte sie zu ihm, ihn trösten und aufsuchen, ihm beweisen, daß sie treu und fest zu ihm hielt, alles entbehren konnte, wenn es sein mußte!

Sie erhob sich hastig. Wieder zurück nach dem Schlosse? Wer weiß, ob Tante Beate sie fortgelassen hätte! Durch Bitten und Gegenreden aber würden Aufregungen ent-

Loſſe?
Durch
ent-

(Fortsetzung folgt.)

Heute Vormittag $\frac{1}{2}$ 11 Uhr entschlief sanft nach kurzem Leiden unser lieber, guter Vater, Schwiegervater, Grossvater und Urgrossvater

Reichsgerichtsrat a. D.

Dr. Wilhelm Turnau

Ehrendoktor der Universität Breslau

Ritter hoher Orden

im Alter von 83 Jahren.

Leipzig, Breslau, Weilburg, den 24. Dezember 1915.

In tiefer Trauer:

Therese Sarre, geb. Turnau.

Caroline Lex, geb. Turnau.

Verwaltungsgerichtsdirektor Dr. Sarre.

Landrat Lex.

7 Enkelkinder, 1 Urenkelin.

Es wird gebeten, von Beileidsbesuchen abzusehen.

Die neuesten Allsteinbände:

E. Gräf. Salzburg: Haus an der Grenze.

Omteda: Margret und Offana.

Hegeler: Goldene Kette.

Showronnek: Das große Feuer.

Showronnek: Sturmzeichen.

Zimmermann: Von Kamerun zur Heimat.

Wolzogen: Landsturm im Feuer.

Wolf: Der Krieg im Dunkel.

Aram: Die Kusine aus A.

usw.

Preis je 1 Mark.

Hugo Zippers Buchhandlung G. m. b. H.

Im Felde

kann das „Weilburger Tageblatt“ ebenso regelmäßig bezogen werden, wie in der Heimat. Man bestellt seinen Angehörigen und Freunden ein Feldpost-Abonnement auf das „Weilburger Tageblatt“ für 0.60 Mk. in der Geschäftsstelle oder bei unseren Austrägern. Die Zustellung kann jederzeit beginnen.

Für Mitte Januar ein tüchtiges nicht zu junges

Mädchen

gegen guten Lohn gesucht. Näheres in der Exp. unt. 1145

Alteres, erfahrenes

Mädchen,

das in besserem Haushalt gedient hat, als Erstmädchen zu Januar gesucht. Wo, sagt die Exp. unt. 1147.

Heute wieder eintreffend:

Bückinge,

Kieler Sprotten

bei **Georg Lommel.**

Rgl. Preuss. Klassen-Lotterie.

Bur 1. Kl. 7. (233) Lotterie

$\frac{1}{4}$ $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{4}$ $\frac{1}{8}$ Lose

40 M 20 M 10 M 5 M.

M. Waldschmidt

Rgl. Lotterie-Einsteher,

Weslar.

Ämtliche Bekanntmachungen der Stadt Weilburg.

Gebote auf 50 gesunde

Zwetschenbaum-Stämme,

2 Meter lang, 15—25 Zentimeter Durchmesser nimmt entgegen

der Magistrat.

Weilburg, den 21. Dezember 1915.



Kalender für 1916

Nass. Landeskalendar 25 Pf.

Hintender Bote 1 M., 50, 30

Baynes Familienkalend. 60 Pf.

Regensburger Marienkalender

50 Pf.

Gartenlaubekalender 1 M.

Fliegende Blätterkalender 1 M.

Der gute Kamerad 50 Pf.

vorhanden in der

Buchhandlung H. Zipper

G. m. b. H.



Feldpostpackungen

für $\frac{1}{2}$ Pfd. und 1 Pfd. Sendungen in verschiedenen Formen und Größen empfiehlt

H. Zippers Buchhandlung, G. m. b. H.

Buchhaltung, Maschinenschreiben, Stenographie, Bürokunde

erlernt man schnell, praktisch und sicher, um sofort eine Stelle antreten zu können. Wo, erfährt man in der Geschäftsstelle d. Bl. unter 1147.

Allgem. Ortskrankenkasse Runkel

Sonntag, den 2. Januar 1916, nachmittags 3 Uhr, findet im Lokale des Herrn Wilhelm Eisenlopf dahier eine

ordentliche Ausschußsitzung

statt, zu welcher die Ausschussmitglieder der Arbeitgeber und Arbeitnehmer eingeladen werden.

Tagesordnung:

1. Wahl eines Rechnungsausschusses zur Prüfung

der Rechnung pro 1915.

2. Festsetzung des Voranschlags pro 1916.

Runkel, den 23. Dezember 1915.

Der Vorsitzende des Vorstandes:

Hemming.

Nationaler Frauen-Dienst Weilburg.

Dienstag, den 28. Dezember, Kengasse 11, von

3 Uhr ab

weitere Vorführung in der Verwendung der Kochkiste, Zentel etc.

Küchenzettel:

Maccaroni, Rouladen, Kartoffeln mit Apfel, Kriegsanlauf.

Eintritt frei.

Geschäftsbücher,

Notizbücher, Quittungs- und Kontobücher,

Buchstuck-Notes, Hefte und Briefstaschen

vorhanden in

Buchhandlung H. Zipper, G. m. b. H.